© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

FAUNA EXOTICA

Ueber die Lepidopterenfauna Südbrasiliens II.

Von **Fritz Hoffmann**, Jaraguá.

In der Nr. 21 des XXXIX. Jahrganges d. Z. berichtete ich über obiges Thema, worauf in der Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie, Band XXI, Nr. 6/7, p. 144–147, eine Entgegnung von meinem entomologischen Freunde Herrn J. F. Zikan in Campo Bello erschien. In dieser versucht Herr Zikan meine Behauptungen zu widerlegen. Wäre ich Neuling in Brasilien oder im Sammeln, so wären seine Einwendungen berechtigt. Ich bin nun aber schon sieben Jahre im Lande, bereiste die Staaten São Paulo, Rio de Janeiro, Minás, Espirito Santo, Paraná und Santa Catharina, im ersteren kam ich bis zum Rio Paraná an der Grenze von Mallo Grosso, im letzteren bis zur Grenze des südlichsten Staates, Rio Grande do Sul.

Vor allem stelle ich fest, daß ich im eingangs erwähnten Artikel, wie auch in der Nr. 2 des XXXXI. Jahrg. d. Z., p. 50–53, betitelt „Entomologisches Allerlei aus Brasilien", nicht die statistischen Feststellungen in der entomologischen Literatur, sondern die ins Auge fallende, bei Exkursionen bemerkbare Armut an Schmetterlingen meinte. An diesen Tatsachen halte ich fest. Was den Staat Sta. Catharina betrifft, so durchstreifte ich ihn von der Hafenstadt São Francisco (2 m), Joinville (7 m), Bananal (19 m), Jaraguá (28 m), Hansa (62 m) bis São Bento (807 m), dann Blumenau (14 m) über Morro-Cellado (111 m) hinauf nach Bella-Alliança (345 m), Hammonia (149 m), Rio Negrinho (792 m), weshalb ich mir anmaße, mehr vom Lande zu kennen als Jaraguá!

Meiner l. c. niedergelegten Behauptung, im Sommer und Winter flöge hier an Tagfaltern fast nichts, füge ich hinzu, daß auch in den übrigen Monaten wenig Tagfalter zu sehen sind. Herr Zikan war nie in den Südstaaten, kennt die Fauna nur von Hörensagen, wagt aber dennoch, meine Behauptungen widerlegen zu wollen. Ueber die Fauna der 20 Staaten Brasiliens sind wir noch sehr wenig unterrichtet. Fast alle Sammler, die Brasilien besuchen, halten sich im Küstengebiet, ja sogar meist nur in der Hafenstadt und deren Umgebung auf. Nur wirkliche Forschungsreisende wagen sich, wie im Amazonasgebiet, ins Innere. Hier gibt es keine „Regenperiode", wie Herr Zikan meint. Regen wechselt mit Sonnenschein Monat für Monat. Gewitter sind in den Sommermonaten häufig, geradeso wie in Europa, nur wirds hier bald wieder schön Wetter. Der regenreichste Monat ist der September, aber auch nicht immer.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ins Auge fallend ist hier die Armut an Käfern. Man sieht auf Ausflügen nichts, weder auf den Straßen laufen wie in Europa, noch auf Blumen (die es hier wenig gibt), oder unter Steinen, noch schließlich in Gebüschen, von wo sie geklopft werden könnten. Nur in Waldschlägen findet man an den verdorrten Bäumen Böcke, aber auch in bescheidener Anzahl. Zum Licht kommen teils solche, teils Melolonthiden und Lampyriden.

Die sonstige Entgegnung des Herrn Zikan ist maßvoll und sachlich gehalten und dankenswert der vielen Hinweise wegen.

Brasilien ist jenes Ueberseeland, welches der Europäer am bequemsten und schnellsten erreicht, und eine stattliche Zahl eingewanderter Sammler beherbergt, die Sammelausbeuten in großer Zahl hinübersenden, so daß es scheint, als wenn Brasiliens Fauna berufen wäre, die Nachfolge der erschöpften europäischen zu übernehmen, deshalb ist es angebracht, mehr über Brasilien zu veröffentlichen und mehr Klarheit über die Fauna dieses Riesenreiches zu verbreiten, allerdings nicht in **der** Art, wie es Herr A. Seitz in der Nr. 11 der Entomologischen Rundschau, 44. Jahrg., p. 42, tut.

Ich erlaube mir, aus dem vorzüglichen illustrierten Kalender „Jahrbuch für das Deutschtum in Brasilien" „Neue Heimat" 1928", Druck: Verlag Max Roesner & Filhos Ltda. in Curityba, Paraná (Preis: 1.— Mk.) die Einleitung des Artikels „Schlangen und Schlangengefahr in Brasilien" von Rudolf Gliesch, Professor der Zoologie wiederzugeben.

Es heißt da p. 65: „Wie für Afrika die Löwen, für Indien die Tiger, so sollen für Brasilien die Schlangen charakteristisch sein und dem Reisenden fast auf Schritt und Tritt über den Weg laufen. Nicht nur von Leuten, die nie in Brasilien waren, oder solchen, die eben das Land betreten, hört man diese Ansicht, nein, selbst Reisende und Schriftsteller, welche man ernst zu nehmen pflegt, äußern sich in diesem Sinne.

Allerdings ist nachweislich Südamerika nach Indien das schlangenreichste Land, d. h. das Land, das die meisten Schlangenarten aufzuweisen hat, jedoch darf man durch diese statistische Feststellung sich nicht verleiten lassen, darauf zu schließen, daß nun die Individuenzahl der Schlangen in Südamerika ungeheuer sein muß*). Jahrelang kann man in Brasilien geweilt haben, ohne auch nur einer einzigen Schlange begegnet zu sein, und wenn man zufällig eine flüchtig davoneilende sah, so war es in acht von zehn Fällen eine nicht giftige gewesen. Denn von den 170 Schlangenarten Brasiliens sind nur etwa 30 giftig, wovon wiederum 16 selten sind. Auch in jenen Fällen, wo Menschen von Schlangen gebissen wurden, kommen nach meiner Erfahrung drei Bisse von nicht giftigen auf einen Giftschlangenbiß, und die Bisse von Giftschlangen sind auch nicht immer tötlich.

(Fortsetzung folgt.)

*) Dies geschieht regelmäßig in Bezug auf Lepidopteren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1928/29

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Fritz

Artikel/Article: Ueber die Lepidopterenfauna von Südbrasilien II. 43-44